№ 27. Allgemeiner 1850.

Oberschlesischer Anzeiger.

Mittwoch den 3. April

Achtundvierzigster Jahrgang.



Der Allgemeine Oberschlesische Anzeiger erscheint wöchentlich zweimal, Mittwoch und Sonnabend, und kostet vierteljährlich 15 Sgr. Einzelne Nummern sind für 1 Sgr zu haben.

Der Allgemeine Oberschlesische Anzeiger empfiehlt sich zur Annahme jeglicher Art von Inseraten und wird die Spalten-Zeile oder deren Raum nur mit 9 Pf. berechnet.

Expedition: August Keßler's Buchhandlung in Ratibor am großen Ringe Nr. 5.

☞ Die **resp. Abonnenten des Oberschles. Anzeigers 2. Quartal** erhalten mit Nr. 27 d. Bl. **„1 Exemplar der Verfassungs-Urkunde für den Preuß. Staat"** gratis; und diejenigen geehrten Interessenten, welche bei Erlegung der Pränumeration für das 2te Quartal gleichzeitig auf das 3te Quartal **pränumeriren** resp. **statt** 15 Sgr. **also 1 Rtlr. bei Empfang** der Nr. 27 d. Bl. vorausbezahlen, erhalten noch in diesem Monat ☞ **1 Exemplar der neuen Gemeinde-Ordnung** ☜ gratis.

Die Redaction des Oberschlf. Anzeigers.

Die Demokratie und das Gewerbegesetz vom 9. Februar v. J.

Es ist eine merkwürdige Erscheinung unsrer Zeit, daß Männer, welche in politischer Hinsicht gleiche Ansichten und Grundsätze haben, in Betreff ihrer Ideen über sociale Verhältnisse, sich schroff entgegen stehen. Einen sichern Beweis dafür liefern die Urtheile, welche von einem großen Theile der Demokratie über das Gewerbegesetz vom 9. Februar gefällt worden sind und noch gefällt werden. Wenn aber jenes Gesetz von diesem Theile am meisten angegriffen wird, so kommt dies wohl hauptsächlich daher, daß viele jener Männer die gewerblichen Verhältnisse nicht genau kennen, um die passendsten Mittel und Wege erforschen zu können, den so tief gesunkenen Gewerbestand, namentlich den Stand der Handwerker, vor seinem gänzlichen Ruin zu bewahren. Ein zweiter Grund liegt aber auch wohl darin, daß die Demokratie in jenem Gesetz nur eine Beschränkung der natürlichen Freiheit erblickt. Daß das Letztere jedoch ein großer Irrthum ist, geht daraus hervor, daß in mehreren Staaten, welche eine wahrhaft volksthümliche Verfassung haben, wie z. B. in der Schweiz, neben dieser Verfassung aber auch zugleich ein geordnetes und geregeltes Gewerbegesetz besteht, und dieses ist es ja eben, was durch das Gesetz vom 9. Febr. bezweckt, wenigstens angebahnt werden soll. Wäre ferner ein geordnetes Gewerbewesen unvereinbar mit einer volksthümlichen Verfassung, so hätte gewiß Sachsen im Jahre **1830** mit dem Erringen einer derartigen Verfassung auch zugleich das Innungswesen, als etwas nicht mehr Zeitgemäßes vernichtet. Dies geschah jedoch nicht, weil man die Ueberzeugung hatte, daß der Handwerker, wenn er nicht zu Grunde gehen solle, im Besitz gewisser Rechte sein müsse. Daß übrigens das Gewerbegesetz vom **9. Febr.** allein nicht dazu fähig ist, den unter den Gewerbtreibenden so tief gesunknen Wohlstand wieder zu heben, sondern daß es dazu noch anderer, in den ganzen Staatsorganismus tief eingreifender Reformen bedarf, weiß wohl ein Jeder, welcher die gewerblichen, überhaupt die socialen Verhältnisse Preußens näher kennen gelernt hat. Es ist eine der gerechtesten Forderungen, welche an die Regierung gestellt werden kann, daß dieselbe in Zukunft kein Opfer scheue, wenn es darauf ankommt, Industrie und Handel, hauptsächlich das Exportgeschäft, soviel als möglich emporzuheben; denn nur, wenn dies geschieht, kann das Mißverhältniß, welches jetzt zwischen Produktion und Consumtion stattfindet, einigermaßen beseitigt werden. So gerechtfertigt nun diese Forderungen sind, so übertrieben, so unausführbar scheint mir jene zu sein, welche von einer gewissen Partei ausgestellt wird, daß nämlich der Staat die Garantie der Arbeit übernehmen müsse. Wäre diese Idee unter den jetzigen Verhältnissen ausführbar, so wäre eine der wichtigsten sozialen Fragen gelöst, und derjenige, welche die Mittel anzugeben wüßte, diese Idee auf die Dauer zu realisiren, hätte sich um

die Klasse der Arbeiter unsterbliche Verdienste erworben. Diese Mittel und Wege zu erforschen, möchte eben so schwierig sein, als den Stein der Weisen zu finden. Betrachten wir übrigens die Wirkungen der früheren schrankenlosen Gewerbefreiheit, so finden wir daß sie in den meisten Fällen nur eine Freiheit für den Kapitalisten war, indem sie demselben dadurch, daß er ungehindert in alle Geschäfte eingreifen konnte, die Macht in die Hände gab, Tausende von Handwerkern zu Grunde zu richten. Zum Beweise für diese Behauptung führe ich nur einen Fall an, nämlich das Errichten von Magazinen mit den meisten Handwerksartikeln. Wehe dem Handwerker, der dazu verdammt ist, ausschließlich nur für dergleichen Magazinbesitzer zu arbeiten! Das Loos mancher Sklaven auf den Plantagen Indiens ist beneidenswerth gegen das, welches solchem Handwerker zu Theil geworden ist.

Aus dem Angedeuteten, glaube ich, geht deutlich genug hervor, daß, um die Lage der Gewerbtreibenden zu verbessern, es nicht allein einer volksthümlichen, einer wahrhaft konstitutionellen Verfassung, sondern auch einer guten organischen Gesetzgebung bedarf; einer Gesetzgebung, die mit gleicher Fürsorge das Wohl aller, namentlich aber das Wohl der arbeitenden Klassen im Auge hat. Liegt nun den Männern der Demokratie das Wohl des ganzen Volkes, also auch das der Handwerker als einem der bedeutendsten Bestandtheile desselben, am Herzen; so mögen sie sich nicht mehr unseren Bestrebungen feindlich gegenüberstellen, sondern Hand in Hand mit uns gehen, und wohl bedenken, daß ja gerade der Stand der Handwerker es ist, welcher wohl die meiste physische und moralische Kraft in sich vereinigt.

Schließlich erlaube ich mir noch eine kurze Bemerkung über das von dem Ministerium herausgegebene Innungsstatut. Daß dasselbe nicht geeignet ist, den Erwartungen der Handwerker zu entsprechen, geht daraus hervor, daß das Innungswesen auf Grund dieses Statuts einer immerwährenden Bevormundung der Kommunalbehörde unterworfen wird. Da die Regierung es für nothwendig befunden hat, solche Institute, wie die der Gewerberäthe sind, ins Leben zu rufen, so sollte man nun auch diesen Instituten das Vertrauen schenken, das ganze Innungswesen, wie es auch in §. 2. des Gesetzes v. 9. Febr. heißt, zu überwachen. Erst wenn die Gewerberäthe gezeigt hätten, daß sie ein solches Vertrauen nicht verdienten, war es an der Zeit, ihren Wirkungskreis statt zu erweitern, zu beschränken. Ob es eben zweckmäßig ist, diesen Instituten gegenüber jetzt schon ein gewisses Mißtrauen an den Tag zu legen, daran möchten wohl Viele mit Recht zweifeln.

Naumburg.

Göring.

(Handwk. Bl.)

Unsere Errungenschaften.

Zunehmende Ruhelosigkeit.

Können wir in Abrede stellen, daß der Gesellschaft, wie der Individuen eine gewisse fiebernde Ruhelosigkeit sich bemächtigt habe, aufgestachelt durch den unabläßig sich drängenden Wechsel von Begegnissen, Umgestaltungen und Zuständen; durch die ununterbrochene Aufregung, Spannung und Erschütterung, womit die beinahe alltäglich zusammenlaufenden Berichte von Aehnlichem aus allen Ländern Europas uns erhalten. Auch das ist eine „Errungenschaft" der neuesten Zeit, ein Besitz, welcher den Vätern unbekannt war. Der ehemalige Morgengruß, die Bewillkommnungsformel für den Nachmittag, das Wort mit dem wir sonst am Abend von einander geschieden sind, hat sich allgemein in die Frage verwandelt: Was giebt's Neues? Mit dieser begegnen wir uns auf der Straße; mit ihr erscheinen wir in der Amtsstube; mit ihr sammeln wir uns zur Berathschlagung; mit ihr treten wir in das Comptoir des Kaufherrn, in das Gewölbe des Geschäftsmannes; mit ihr hängen wir den Hut an den Wandnagel der Gastzimmer und lassen wir uns auf den Sperrsitz im Theater nieder. Was giebts's Neues? schallt es herüber und hinüber. Was giebt's Neues? ist die Banalformel, unter welcher gegenseitige Bekannte und solche, die sich wildfremd sind, zusammentreffen. Der Stand der Witterung und des Befindens, sonst die bedeutungsvollen Prologen oder Achsen der Conversation sind vor der Frage: was giebt's Neues? in Staub und Asche verwandelt. Dem Greise, der mit dem einen Fuße im Grabe steht, dem Manne, der über Wichtiges mit dem Manne zu verkehren hat, der Dame, welche der Dame einen Höflichkeitsbesuch abstattet; dem Schüler, der auf dem Wege nach dem Gymnasium dem Mitschüler begegnet, ihnen insgesammt schwebt allstets die große, durch den Welttheil erschallende Frage auf den Lippen: was giebt's Neues? Und es sollte uns nicht wundern, wenn, selbst nach langer Trennung, Bräutigam und Braut mit der Frage sich bewillkommten: was giebt's Neues?

Wir begnügen uns nicht mehr mit dem, worin sonst der ordentliche Weltlauf sich abzuspinnen pflegte; wir bedürfen einer kräftigeren Aufregung, einer drastischen Erschütterung, zum mindesten einer stäten Spannung; wir sind jenen Weinsäufern gleich geworden, welche selbst für das stärkste Getränk noch eine Zuthat von Gebranntem verlangen, damit es nicht wie Brunnenwasser die Gurgel hinabrinne. Wir möchten alltäglich von ausgebrochenen Empörungen, von zusammenbrechenden Thronen, von blutigen Straßenkämpfen, von schauerlichen Meuchelmorden hören; und in Ermangelung dessen laben wir uns wenigstens an

Kammerscandalen, an frechen oder insipiden Interpellationen, an schamlosen Bekenntnissen sittlicher Zerfahrenheit, wovon sämmtlichen Neuigkeitsbedürftigen der frische Vorrath nur selten und niemals auf lange Zeit ausgeht. Aber eben dieses nie zu ersättigende Lechzen nach Neuem drückt so vielen Jetztlebenden, selbst denjenigen, die sich nicht berufen fühlen, durch lange Reden, geheime Entwürfe, sogenannte kühne Griffe, oder stürmisches Handeln, den Vorrath daran zur Befriedigung Andrer zu vermehren, dennoch eine Ungenügsamkeit, eine Unstätigkeit, jene wenigstens an die Oberfläche tretende Ruhelosigkeit auf, die wir eher für das Symptom eines krankhaften Zustandes, als für die Signatur kernfester Gesundheit erklären möchten.

Dieß bei den Bessern. Andere, leichtern Sinnes und durch größere Beweglichkeit dahin gerissen, finden nur dann sich behaglich, wenn dieser Gier nach Wahrem oder Falschem, nach Möglichem oder Unmöglichem tagtäglich der Fraß vorgeworfen wird. Deßwegen sehen wir in den Zeiten so allgemeiner Aufregung und sieghaften Kampfes der Wühlerei gegen die bestehende Ordnung, gegen die Grundlagen, wie gegen die berufenen Vorkämpfer der Gesellschaft, nicht allein an der Wahlstätte, sondern im weitgedehnten Kreise von Manchen das Gewerbe hintangesetzt, die Familien verlassen, den Hausstand vernachläßigt; dort schlagen sie ihr Lager auf, wo unter dem Zusammentreffen Vieler entweder im gemeinsamen Jauchzen über das Gelungene, oder in hadernder Erörterung darin die Spannung immerfort neue Nahrung erhält. Immer Mehrern aber stellt es sich als würdigste Lebensaufgabe dar, handelnd, und wäre es nur als Bruchtheil des Sturmhaufens, an der Bewegung Theil zu nehmen und nach bester Kraft mitzuwirken, daß dieselbe nimmer mehr zurückkehre in das geordnete Bette.

Das Wort Bewegung gehört aber ebenfalls zu denjenigen, welche in neuester Zeit einen ganz andern Sinn gewonnen haben, als ursprünglich damit verknüpft war. Wie dadurch sonst eine nothwendige und ersprießliche Lebensthätigkeit sei bezeichnet worden, das kennt Jedermann. Sonst ist dadurch bloß nebst der Manifestation innerer Kraft, zugleich das Mittel angedeutet worden, um zu irgend einem wirklich nützlichen, oder doch in aufrichtiger Ueberzeugung hiefür gehaltenen Zweck zu gelangen. Nun aber hat man sich durch den Verlauf der letzt abgewichenen Jahre dergestalt an eine umgewandelte Bedeutung dieses Wortes gewöhnt, daß es beinahe den Anschein gewinnen will, als sollte mit dem Worte „Bewegung" die alleinige Lebensbedingung ausgedrückt, als müßte in derselben ein Gut an sich, ohne Rücksicht auf Folge und Zweck anerkannt werden. Deßwegen genügt, was zunächst durch sie erzweckt worden, nur selten; man bemüht sich, dieselbe ununterbrochen fortzusetzen, so lange noch irgend etwas vorhanden geglaubt wird, was durch sie bis dahin noch nicht wäre erreicht worden. Damit soll nicht gesagt sein, daß das Bemühen jederzeit die beabsichtigte Folge habe, sondern bloß, daß es an Solchen nicht fehle, welche zu diesem Zwecke eben sowohl eng unter einander sich verbinden, als zu dessen Erreichung alle möglichen Mittel in Anwendung zu bringen. Es sind dieß diejenigen, von welchen das Menschengeschlecht am meisten Ursache hat, auf seiner Hut zu sein; dieweil ihre Unternehmungen unabläßig und in jeglicher Weise gegen alles dasjenige gerichtet sind, was demselben ein geordnetes und zuträgliches Bestehen zu verbürgen noch im Stande wäre.

(Schluß folgt.)

Verlag und Redaction
August Kessler in Ratibor.

Druck von Bögner's Erben in Ratibor.

Allgemeiner Anzeiger.

Auf den Antrag der Pfandverleiherin Krettek sollen die verfallenen **Pfandgegenstände** öffentlich

den 2. Mai c. von früh 8 Uhr ab

in dem hiesigen Rathhause meistbietend verkauft werden.

Der Zuschlag und die Uebergabe der in Gold- und Silber-Sachen, Schaustücken, Tisch- und Bettzeug, Leibwäsche, Uhren, Gewehren, Kleidungsstücken ꝛc. bestehenden Effekten erfolgt nur gegen sofortige Erlegung des Meistgebots.

Alle diejenigen, deren Pfänder seit länger als 6 Monaten liegen und verfallen sind, werden aufgefordert, solche noch vor dem Verkaufs-Termine einzulösen, oder wenn sie gegen die eingegangene Schuldverbindlichkeit gegründete Einwendungen zu haben vermeinen, diese dem unterzeichneten Gericht anzuzeigen, indem sonst mit dem Verkaufe der Pfandstücke verfahren, der Pfandgläubiger befriedigt, der etwaige Ueberschuß aber an die hiesige Armenkasse abgeliefert und Niemand ferner mit Einwendungen gegen die eingegangene Pfandschuld gehört werden wird.

Ratibor den 25. Februar 1850.

Königliches Kreis-Gericht.

So eben ist erschienen und bei A. Keßler in Ratibor und bei R. Jacobsohn daselbst sowie in allen Buchhandlungen Preußens und der angrenzenden Länder zu haben:

Die

unkrüglichen naturgemäßen

Heilkräfte

der

Kräuter- und Pflanzenwelt,

namentlich die Heilkraft

der Le Roi'schen Kräuter-Arzneien,

als sicherer und gefahrloser Mittel gegen

Auszehrung, Augenkrankheiten, Ausschlag aller Art, Bandwurm, Blattern, Brüche, Bräune, Bleichsucht, Blähungsbeschwerden, Drüsenleiden, Flecht, Fieber aller Art, Fistelkrankheiten, Gallenkrankheiten, Grippe, Gicht, Harnbeschwerden, Hämorrhoiden, Husten, Hypochondrie, Kopfweh, Milzsucht, Magenbeschwerden, Masern, Miserere, Nervenkrankheiten, Nervenleiden, Ohnmacht, Ohrenbeschwerden, Ruhr, Rheumatismus, Rothlauf, Schlagfluß, Scorbut, Schnupfen, Schwindsucht, Syphilis, Scropheln, Verdauungsmangel, Verstopfung, Wassersucht, Wurmleiden, weibliche Krankheiten aller Art ꝛc.

sowie der

Milter'schen Magenkrampftropfen

als eines unfehlbaren und schnell wirkenden Mittels gegen den

Magenkrampf

und der

Stoughton-Drops

als eines vorzüglichen Mittels gegen

Appetitlosigkeit und gestörte Verdauung.

Mitgetheilt nach Le Roi,

Dr. der Medicin, Obersanitätsrath, Leibarzt ꝛc. ꝛc.

Gr. 8° brochirt, Preis 7½ Sgr.

Diese wichtige Schrift, welche die Mittel an die Hand giebt, selbst Krankheiten, die der Kunst jahrelang hartnäckig widerstanden, sicher, gefahrlos und einfach zu heilen, ist ein köstlicher Schatz für Leidende, ein Trost für Zweifler! — Einen gedrängten Auszug aus derselben liefert jede Buchhandlung gratis. Möge es Niemand versäumen, sich mit dem Werkchen bekannt zu machen.

Handwerker-Versammlung.

Donnerstag den 4. d. M. Abends 7½ Uhr Vortrag des Herrn Senator Grenzberger über die Arbeiten der Militair-Werkstätte und Straf-Anstalten.

1000 Thlr.

werden gegen genügende Sicherheit zu leihen gesucht. Von Wem? ist zu erfragen bei d. Red. d. Bl.

Mit dem heutigen Tage habe ich hierorts eine

Oeconomie- und Forstsaamen - Handlung

nebst

Commissions - Comptoir für alle landwirthschaftlichen Angelegenheiten

unter der Firma:

Anton Bauer

eröffnet, was ich hiermit zur geneigten Beachtung ergebenst anzeige.

Ratibor den 3. April 1850.

Anton Bauer.

Bei **Herrm. Bethmann** in **Leipzig** ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen, in **Ratibor** bei **A. Keßler** zu haben:

Die Volksvertretung

in ihrer

organischen Zusammensetzung

im repräsentativen Staate der Gegenwart.

Von

Dr. Carl Levita,

Privatdocent des öffentl. Rechts an der Universität Leipzig.

gr. 8. 19½ B. eleg. broch. 1 Thlr. 18 Ngr.

Diese Schrift eines geistvollen jungen Gelehrten behandelt die bedeutsamste Frage des praktischen Staatsrechts, das Wahlgesetz, zum ersten Male auf der Grundlage einer wissenschaftlichen Untersuchung der europäischen und amerikanischen Staatsverfassungen und giebt einen neuen Weg der Lösung; sie wird daher für alle Gebildeten der Nation, besonders für Repräsentanten und Staatsmänner von höchstem Interesse sein.

In A. Keßler's Buchhandlung in Ratibor ist zu haben:

☞ **Gesetz,** betreffend die Ablösung der Reallasten und die Regulirung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse 2½ Sgr.

☞ **Gesetz** über die Errichtung von Rentenbanken . . . 2½ Sgr.

Inserate

sowie Abonnements auf den Allgemeinen Oberschlesischen Anzeiger werden angenommen im Lokal der Buchhandlung von August Keßler (vormals Hirt'sche Buchhandlung) in Ratibor, Ring № 5.